

Und führe uns nicht in Versuchung

Von Franz von Seeburg.

(Fortsetzung)

Am andern Abende laufen die bei dem Scheine der Lampe bei zusammen. Der Prädikanten Wort war mild und eindringlich. Floribert stand in seiner Zelle, die längst im Glauben zu erblinden angefangen hatte, tauriend Fragen und Zweifel, welche der Prädikant so löste, daß die Wurzeln im fatholischen Herzen des Fragenden sich mehrfach lockerten, ohne zu bluten oder zu gerinnen.

So folgte ein Abend dem andern. Ziemlich freier und offener ward des Prädikanten Wort, immer wissender Floriberts Glaube. Noch er ja schon längst dessen Fundamente durchsucht und abgeschaut untergraben, ließen ihn doch diese beiden Leidenschaften fast ganz auf steide und Gebet verzerrten. Und schien diese dem Menschenherzen, so hält ihn die Kirche nicht mehr warm und führt ihn das Gebet nicht mehr nach oben. Dann zerbrodelt der Mensch, und es bleibt von dem, was er seiner Ursprünglichen Bestimmung nach sein sollte, nur mehr eine Ruine, zwischen deren losen Gesteine die Biber ihr unheimliches Spiel treiben.

„Ich sage nicht nein!“ antwortete eines Abends der Sädelmeister, als der Prädikant ihm feurig beide Hände entgegenstreckte und ausrief: „Wir sind einer der Unseren!“

Und dennoch wankte er. Denn es ist des Prädikanten bestreitendes Wort seine Seele zu ungarn droht, welche Floriberts Gewissen mit mahmendem Zittern, und in jenen Augenblicken war es ihm, als sähe er seine Mutter vor dem Kreuze in der heimatlichen Stube sitzen und hörte sie beten: „Und führe uns nicht in Versuchung!“

4

Zu des Augers Tapetentüre saß ein Mädelchen nicht von hoher Schönheit, aber mildernd, fast erhaben im Ausdruck seines Antlits, das von einem leisen Schleier der Trauer verhüllt ist.

An den Wänden stehen die dichtgedrückten Linnenkränze, auf den langen Tischen liegen ganze Berges von Blüten, und einige nodelt das Mädelchen an ihrer Arbeit und findet das

4

Zeit einen Augenblick nach den blühenden Rosenköpfen aufzu-

teilen, die am Denkmalgrabe ihres Morgentreums trauern. Die sonst so frohe, sangslustige Maid ist still und sinnend geworden, und manchmal ruht plötzlich die arbeitende Hand, und der Blick sieht gegenstandslos in die Ferne, und erst wenn von den langen Wimpern sich eine schwere Träne löst, lehrt sie von ihren warmen Träumen wieder zurück zum kalten wirklichen Leben.

Heute war's gewesen, daß des Augers Sädelmeister zu ihr getreten war und ihr gar freundlichen Gruss geboten hatte; dabei hatte er wie aufgängt eine dattelnde Nesse auf ihr Linnenzeug gelegt und wußte, an die Wand gelehnt, so traulich zu plaudern. Und was er redete, klug so liebtraut, denn er sprach von der waldsüchtigen Heimat; und dann wieder so wehrend, denn er redete von seiner heißen Schmiede nach Liebe und Freundschaft, und wie er ohne diefe so bettelarm sei in seinem Herzen. Dann schwieg er eine Weile. Und als er wieder anfuhr, war sein Wort glühend, und seine Augen verschleierten sich und sprühten dann wieder hellen Funken. Und als er von ihr ging, nahm er den Faden ihres Herzens mit sich fort.

Radegund war ein frisches Kind. Auger hatte sie aus den Armen ihrer toten Mutter als Bettelkind genommen und in seinem Hause zur Jungfrau gehäusogen. Sie stand ihrem Auge mit musterhafter Treue vor Gott und ihre Pflicht war ihr Alles, ihr Herz war rein, und ihre Liebe flog nach oben. Seit gestern aber war dies anders geworden. Schloßlos, weinend hieb sie die Nacht auf ihrem Pflügle durchwacht, und als sie endlich am Morgen in Schlummer fiel, träumte ihr, sie trage ihr eigenes Herz gebrochen in beiden Händen, und dann legte man sie in einen Sarg und bedeckte sie mit einem blendend weißen Gewande und mit geschlossenen Blumen und trieg sie zu Größe. Darüber war sie ermordet, angstvoll vor das arme Herz suchte Trost und Friede im Gebet und fand ihn nicht. Und so saß sie traurig da, wie eine Blume, die einmal mit geschlossenem Kelch vom Blumen und niemand kannte sie zu retten gekommen hatte und wie rückhaltlos; und wenn den Vogel das auf der dornigen Erde erwachte; Heimweh erfaßt, dann hobt er die

5

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

42

43

44

45

46

47

48

49

50

51

52

53

54

55

56

57

58

59

60

61

62

63

64

65

66

67

68

69

70

71

72

73

74

75

76

77

78

79

80

81

82

83

84

85

86

87

88

89

90

91

92

93

94

95

96

97

98

99

100

101

102

103

104

105

106

107

108

109

110

111

112

113

114

115

116

117

118

119

120

121

122

123

124

125

126

127

128

129

130

131

132

133

134

135

136

137

138

139

140

141

142

143

144

145

146

147

148

149

150

151

152

153

154

155

156

157

158

159

160

161

162

163

164

165

166

167

168

169

170

171

172

173

174

175

176

177

178

179

180

181

182

183

184

185</

Spekulation und Spekulanten

Ein Gang durch die Wirtschaftsgeschichte.

Von Eugen M. Ragon

(Fortsetzung)

Noch etwas weiter zurück liegt der nachfolgende Fall, bei welchem das Haus Rothschild in ganz nobler Weise die internationale Politik zur Magde Rothschild'scher Spekulationen nutzte. Töricht wäre, wer etwa glaubte, in heutiger Zeit seien diese Beziehungen nicht mehr vorhanden; sie sind zur Selbstverständlichkeit geworden!

Die fünf Brüder Rothschild in London, Paris, Frankfurt und Wien bemühten in den dreißig Jahren des vergangenen Jahrhunderts in spanischer Thronstreitigkeit, die das Land in zwei Lager hielten, zur Unterstützung der einen Partei. Die Christinos wurden von den liberalen Weltmächten England und Frankreich, die Carlistas, Anhänger des zur Thronfolge berufenen Don Carlos, des Bruders des verstorbenen Königs, vom österreichischen Staatskanzler Fürst Metternich als gründlichster Vertreter des Legitimitätsprinzips gefördert. Als Metternich hörte, daß James Rothschild, der Chef des Pariser Hauses, mit großen Geldmitteln die englischen Rüstungen zugunsten der Königin Christina unterstützte, war er darüber sehr ungehalten. Salomon Rothschild, Chef des Wiener Hauses, mußte unter Metternich leben; er suchte deshalb die Sache zu verteidigen, im Grunde um die Spekülationen desto ungeschönt betreiben zu können. Metternich schickte den österreichischen Botschafter Graf Apponyi zu dem gerade in Paris weilenden Salomon Rothschild und ließ ihm Vorhalte machen. Dieser leugnete jede Unterstützung einer benachbarten Intervention der Weltmächte in Spanien, gab aber zu, daß Nathan Rothschild, der Chef des Londoner Hauses, der spanischen Regierung 16 Millionen Franken geliehen hatte. Dies sei auf Bitten seiner Frau, Hanna Cohen, einer geborenen Engländerin, welche durch Antragen von allen Seiten in die Sache hineingezogen worden sei, geschehen. Die vier anderen Brüder hätten zwar diese Operation höchstens missbilligt und bedauert, hätten sich aber trotzdem in die Sache verstrickt, da sie doch alle Assozies seien, die für alle Unternehmungen auch nur eines Mitgliedes ihres Hauses solidarisch hafteten. Als Marquis Torero, ein persönlicher Feind von James Rothschild, spanischer Finanzminister wurde, gelang es den Rothschilds nur durch eine Belohnung in Höhe von 2.100.000 Franken, das gelehrte Geld zum Teil zurückzuholen. Aus Radie für den Verlust, erzählte Salomon Rothschild selbst, machten sich die Söhne Rothschild in London u. Paris daran, in den spanischen Bonds „la hoffe“ zu spielen, wofür sie nicht weniger als 1.800.000 Pfund Sterling (!) verwendeten. Der Erfolg war, daß die spanischen Renten von 70 auf 37 fielen und die daraus resultierende Panik Laiusen von Besitzern spanischer Papiere zweit Drittel ihres Vermögens kostete. Die Rothschilds dagegen verdienten an der Spekulation ungeheure.

In einem am Peopoly v. Wert heimtische gerichteten Brief, welcher dem Fürsten Metternich in Abschrift vorgelegt wurde, verklagte Salomon zu beweisen, daß die Brüder Rothschild an einer Intervention der Weltmächte in Spanien zugunsten der Christinos gar nicht interessiert seien. Seine Durchlaucht können sich erwidigen, der Fürst Zallemand ist noch da, daß wir hier zehnmal bei ihm waren, hat uns, unter uns gezeigt, auch etwas Geld gegeben, und ihn gebeten, noch einige Tage länger in Paris zu bleiben, da mit so der König bei seinem letzten Entschluß verbarke, nicht zu intervenieren. Bilden Sie sich ein, wie waren bei Broglie (damaliger Minister des Auswärtigen), was gerade der General (damaliger Minister des öffentlichen Unterrichtes) auch dabei, die beiden im Herzen nicht gegen die Intervention waren, so fügten wir, als für uns um unsere ehrliche Meinung fragten, was gut wäre, daß nach unserer Überzeugung der Kredit von Frankreich beim Guizot wäre, wenn sie intervenieren, und daß sie dann eine zweite oder dritte Revolution vor der Tür hätten. Wir waren auch beim König und machten ihm Vorschläge für seine Bewunderungen, der Ausgangszustand beobachtet und ihn zu verteidigen, der spanischen Revolution unbefriedigt. Wie gezeigt, so acten. Sie gingen

da, so liegt ein Ausgang auf einem anderen Feld, klar vor Augen. Daß meine den spanischen Staatsbankett verhinderte, was immer wurde in dem ungünstigen Lande, so ist der Staatsbankett nicht zu betrachten. Und dieses, was heute in England in Beziehung auf die Goldmünze getrieben wird, ist mehr anderes als jenes, was die Adels- und Parlamentarien Red gehalten oder, was dasselbe ist, als intervierten. Dieser war Sturz der dem Kaiser nicht untergebenen Präsidenten in Spanien, der Kaiser nicht zu betrachten, in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt. Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

Sollte das ehemalige Haus das Gewand übernehmen, so lädt es den Nach der Präsidenten auf und, welche am Ende untergegangen werden.

Die Metternichschen Vorwürfe machen auf die Familie Rothschild, Sa-

uer und einen Heller, das was Spanien von dem Unternehmen zu erwarten hat, in Verlängerung des Staatsbanketts nicht zu betrachten, traurigsten in Blut getöteten Kaiser und vorhandener Reuren, was seine mehr gibt.

St. Peters Bote

Gerausgegeben von den Benediktinern der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.
Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.
Beginn Anzeigeraten wende man sich an die Redaktion.
Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag ein-
treffen. Adresse: St. Peters Bote, Münster, Sask., Canada.

1927 Kirchenkalender 1927

Oktöber	November	Dezember
(1) S Remigius, B.	(1) S Allerheiligen	(1) S Natalia, W.
(2) S Schutengestest	(2) M Allerseelen	(2) P Bibiana, J. M.
(3) M Landodus, M.	(3) S Malachias, B.	(3) S Franz Xaver, Bef.
(4) D Aranz e. Mih. Ordin	(4) P Karl Borromäus, B.	(4) S Barbara, J. M.
(5) M Placidus, M.	(5) C Barbara & Elisabeth	(5) M Anastasius, M.
(6) S Bruno, Ordin	(6) S Severus, B. M.	(6) D Nikolaus, B.
(7) S Justina, A. M.	(7) M Eusebius, B. M.	(7) M Ambrosius, B. Kgl.
(8) S Brigitta, Königin	(8) S Gertrud, B.	(8) M Hildegard, Empf. Maria
(9) S Dionysius, B. M.	(9) M Eupatra, J.	(9) P Valeria, J. M.
(10) M Paulinus, B.	(10) D Justus, B.	(10) S Melchior, P.
(11) D Franz Borgias, Bef.	(11) P Martin, B.	(11) S Damasus, P.
(12) M Hyacinth, B. M.	(12) S Martin, P. M.	(12) M Iustinius, M.
(13) S Edward, Kgl.	(13) S Niklaus, P.	(13) P Lucia, J. M.
(14) P Callistus, P. M.	(14) M Veneranda, J. M.	(14) M Gregor, B. Quat.
(15) S Theresia, A.	(15) S Gertrud, J.	(15) D Landodus, M.
(16) S Gallus, Abt	(16) M Stephan, Abt	(16) P Eusebius, B. M. Quat.
(17) M Hedwig, Königin	(17) D Hugo, B.	(17) S Lazarus, B. Quat.
(18) S Eustas, Evang.	(18) P Odilo, Abt	(18) S Laurentius, B.
(19) M Petrus v. Alc., Bef.	(19) S Elisabeth, Wm.	(19) M Timothäus, M.
(20) D Joh. Cantius, Bef.	(20) S Venantius, B.	(20) D Dominicus v. Silos Abt
(21) P Hilarius, Abt	(21) M Maria Opferung	(21) M Thomas, Ap.
(22) S Cordula, J. M.	(22) S Cäcilia, J. M.	(22) D Jeno, M.
(23) S Theodor, M.	(23) M Clemens I. P. M.	(23) P Victoria, J. M.
(24) S Helit, B. M.	(24) D Johes, Ap. & Ev.	(24) S Irenia, J. Vigil
(25) D Gundekarius, B.	(25) M Maria Opferung	(25) S Weihnachtsfest
(26) M Rufinus, B.	(26) S Katharina, J. M.	(26) M Stephan, Erzmartyrer
(27) T Sabina, J. M.	(27) S Peter, B.	(27) D Johannes, Ap. & Ev.
(28) P Simon & Judas, Ap.	(28) M Gregor III. P.	(28) M Unschuldige Kinder
(29) S Eusebius, M.	(29) S Blasius, M.	(29) S Kallistus, M.
(30) S Königstift Christi	(30) P Rainerius, B. M.	(30) P Rainerius, B. M.
(31) M Ecclia, J. M. Bap.	(31) S Silvester, P.	(31) S Silvester, P.

Gebotene Feiertage.

- Feiert der Heiligmündung des Herrn, Neujahr, Sonntag 1. Januar.
- Feiert der hl. Drei Könige, Donnerstag 6. Januar.
- Feiert der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 26. Mai.
- Feiert der hl. Allerheiligen, Dienstag 1. November.
- Feiert der hl. Mariä Empfängnis Maria, Dienstag 8. Dezember.
- Feiert der hl. Weihnacht Christi, Sonntag 25. Dezember.

Gebotene Faststage.

- Quattuorvigintage: 9. 11. 12. März.
- 8. 10. 11. Juni.
- 21. 23. 24. September.
- 14. 16. 17. Dezember.
- 40-tägige Faste: 2. März bis 17. April.
- Vigil von Pfingsten, 4. Juni.
- Vigil von Weihnachten, 24. Dezember.
- Vigil von Mariä Himmelfahrt, 14. August.
- Vigil von Allerheiligen, 31. Oktober.

Welt-Rundschau.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Frankreich und Italien auf dem Balkan

Auch wenn die balkanischen Völker nicht friedlich miteinander leben wollen, würde ihnen d. dann gelingen. Denn auswärtige Nationen haben zu viele selbständige Interessen und Pläne auf dem Balkan. Diese werden sich jetzt bemühen, sich das eine oder andere der Balkanvölker dienbar zu machen, um selbst Einfluss zu gewinnen und den Einfluss der anderen auszuhalten.

Unmittelbar nach dem serbischen Friede der Auseinandersetzung der Serben, das jetzt Jugoslawien heißt, Rumänien und Griechenland reichlich bedacht wurden und das kleine Albanien hatte keine Selbständigkeit behalten. Eine solche Dreiecksgefahr, wie sie Frankreich und auf seine Veranlassung die anderen alliierten Großmächte nach dem Kriege bewiesen, — selbstverständlich auf Kosten der Besiegten — hatte die Welt bisher noch nie gesehen. Italien und auch andere Alliierte taten bei dieser Länderverteilung nicht mit ganzem Herzen mit, aber sie taten mit. Auf dem Balkan verstand man das wohl. Und da ließe immer Gegenliebe erzeugt, so galt Frankreich alles und Italien nichts. Dieses Gefühl der Kälte stießerte sich in Jugoslawien zu Abneigung und Hass, als Italien nach dem Kriege Rumänien beansprachte und, ohne auf ein Schiedsgericht zu warten, diesen wichtigen Hofsitz mit be-

waffneter Macht eroberte. Zudem hat es immer noch keine Anstrengungen unternommen, die diplomatische Künste nicht aufzugeben.

Der Einfluss Frankreichs war dem italienischen Premier Mussolini längst ein Dorn im Auge, und er begann schon vor gerammter Zeit, sich in freundlicher Weise den balkanischen Völkern zu nähern, d. h. allen außer Jugoslawien. Mit diesem Lande wollte er keine Freundschaft. War es doch an die Stelle des vorkriegszeitlichen Österreich getreten, indem es Gebiete besaß, nach denen das lütterne italienische Auge verlangt; von ihm allein konnte, besonders solange es mit Frankreich auf feindlichem Fuß stand, einem Eindringling Italiens auf dem Balkan nicht geboten werden. Aber bei den übrigen Völkern brachte die italienische Werbung ihre Früchte. Ihre Freundschaft mit Italien führte das Liebesverhältnis mit Jugoslawien sowie Rumänien und Griechenland rechtlich bedacht worden und das kleine Albanien hatte keine Selbständigkeit behalten. Auch die Beleidigung für Frankreich stand da mit ab, zumal da diese Völker ebenfalls einfanden, daß sie von Frankreich keinen weiteren Nutzen zu erwarten hätten.

Aufgrund dieser Entwicklung waren Frankreich und Jugoslawien wie von selbst aufeinander angewiesen, wenn sie sich von Italien nicht ganz auf die Seite schieben lassen wollten, für Frankreich besticht außerdem noch der Grund, daß es früher oder später Gefahren für seine nordafri-

kanischen Besitzungen vonseiten Russlands zu befürchten hat. So gingen nun Aufmärkte nach den französischen oder jugoslawischen Gesandtschaften oder Konsulaten abzuhalten und Frankreich vor sich. Diese führen schließlich zum Abschluß eines Freundschaftsvertrages, am 11. November wurde der Vertrag von den beiden Außenministern Briand und Marinovitch, unterzeichnet. Darin verpflichten sich die beiden Länder, sich in Zukunft unter freien Umständen zu betreuen, sowie Fragen, die ihre Sicherheit betrifft, gemeinsam zu prüfen, bei einer Angriff durch andere führen gemeinsam zu begegnen und zur Lösung der europäischen Probleme zusammenzuarbeiten. Ausdrücklich wird hier hinzugefügt, daß sich der Vertrag weder gegen eine noch mehrere andere Nationen richtet.

Also ein edtes Friedenswerk! Das muß mehr, als eine freundliche Einladung an Italien erging, mit Frankreich und Jugoslawien einen ähnlichen Vertrag einzugeben.

Zu dieser Einladung, ob sie nun ernst gemeint ist oder nicht, sieht Musso- lini ohne Zweifel eine Falle, durch die er gelangen und von der Verfolgung seiner ihm berechtigt erscheinenden Pläne abgebracht werden sollte. Da ganz Italien hat man instinktiv weniger herausgeholt, doch der Freundschaftsvertrag zwischen Frankreich und Jugoslawien auf nichts anderem als ein Status- und Traktat zwischen Italien und Albanien, das in Tirana unterschrieben wurde. Es soll dem Wort lautete noch ein Bündnis zur gegenwärtigen Befreiung mit Ausbildung aller Mitteln militärischen, finanziellen und anderen. Außerdem verpflichten sich die beiden Länder, im Falle eines Krieges keinen Angriff auf Albanien, das in Tirana unterschrieben wurde. Es soll die Befreiung der inneren Zünfte von Locarno mit unzweckhaft der beiden Völkern die Annäherung an einen wirklichen Frieden ermöglichen. Die Deutschen erklären nun, sie wollen freiwillig und aufrechterhaltend Frieden eingehen, ohne einen in einzigen

Plägen, die Demonstranten von einigen Aufmärkte nach den französischen oder jugoslawischen Gesandtschaften oder Konsulaten abzuhalten. Die Antwort auf diese Demonstrationen waren ähnlich und nicht minder bittere Demonstrationen in Jugoslawien gegen Italien, die dann abermals derartige Unruhen in Italien auslösten. Das "Giornale d'Italia" galt Del als Feuer, indem es die Nachricht verbreitete, König Alexander habe in einer Ansprache das jugoslawische Parlament das adriatische Meer "unser Meer" genannt und das Parlament habe erwidert, daß die Adria müsse zu Jugoslawien und nicht zu Italien gehören, da für das Land die Entwicklung einer Handelsmarine unter dem Schutz einer flotten Flotte notwendig sei. Ist diese Nachricht auch geprägt, so ist ihre Wirkung.

Am 25. November erfolgte die definitive Antwort Italiens an Frankreich und Jugoslawien einen ähnlichen Vertrag einzugeben. In diesem Eindruck, ob sie nun ernst gemeint ist oder nicht, sieht Mussolini ohne Zweifel eine Falle, durch die er gelangen und von der Verfolgung seiner ihm berechtigt erscheinenden Pläne abgebracht werden sollte. Da ganz Italien hat man instinktiv weniger herausgeholt, doch der Freundschaftsvertrag zwischen Frankreich und Jugoslawien auf nichts anderem als ein Status- und Traktat zwischen Italien und Albanien, das in Tirana unterschrieben wurde. Es soll dem Wort lautete noch ein Bündnis zur gegenwärtigen Befreiung mit Ausbildung aller Mitteln militärischen, finanziellen und anderen. Außerdem verpflichten sich die beiden Länder, im Falle eines Krieges keinen Angriff auf Albanien, das in Tirana unterschrieben wurde. Es soll die Befreiung der inneren Zünfte von Locarno mit unzweckhaft der beiden Völkern die Annäherung an einen wirklichen Frieden ermöglichen. Die Deutschen erklären nun, sie wollen freiwillig und aufrechterhaltend Frieden eingehen, ohne einen in einzigen

Zur Psychologie von Locarno

(Fortsetzung von Seite 1.)

zen, daß uns diese Sorge um unserer Zivilisation überaus röhrt, doch wir müssen an Gedanken nicht nachdenken wollen und deshalb eure Seelen höchst ungern durch ein Übermaß von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Scherz. Es ist mehr, in der Wahrheit liegt eine Gefahr für den, der sie hat, sie verloren zum Missbrauch, aber eine noch viel größere Gefahr für den, der durch den Missbrauch von Macht belastet und von den eindringlichen Aufgaben des Geistes abgelenkt seien. Aber lassen wir den Sch



Rosa mystica*

(Geheimnisvolle Rose)

Ein ganzes Blumenlied hat die je phantastisch damit verlobt ist: morgenländische Blüte auf Maria. Die theologische Betrachtung reicht tief in das mythische Gnadenland der heiligen Jungfrau hinein; eben ausgespannen verstanden. Unter den Blumen sind es besonders die Lilien und die Rosen, die man in der Marienpoesie so häufig verwendet findet. Wohl weil sie Idiot in der Heiligen Erde eine religiöse Rolle spielen und die Schönheit darum leider oft zu symbolisieren. Wie die Lili unter den Toren", ruft der Bräutigam des Rosenliedes aus, so ist meine Geliebte unter den Toren". Ein prächtiges Bild der unerhörten Empfängnis. Entzückt die Mutter durch ihre Reinheit, so die Rose durch ihre Schönheit, so die Rose durch ihren lieben Duft. Die mittelalterliche Kunst verbindet beide Blumen als marianische Symbole. Sie heißt eine Rose vor Mariens Fuß, besonders vor die Verkündigung. Nun ist Maria d. Thron der Gottesmutter mit Rosen und Rosenblättern über umgibt sie gar mit einem ganzen duftenden Rosengarten. Paulus soll unter gänzlichem Leben sein Wohlgeruch Christi für Gott" sein. Es soll unter Rosen den Duft der Gnade ausstrahlen, die wir durch Christus empfangen haben. Wie passend war also das Symbol der Rose, um das fruchtbar, jungfräuliche Gnadenbild Mariens zu verbinden!

Rosa mystica, so nannte die mittelalterliche Frömmigkeit die heilige Jungfrau. Sie ist eine gar schöne, aber mehr noch eine tief geheimnisvolle Rose. Ihre Schönheit, Gestalt und Züglichkeit ist einzig; aber sie ist es deshalb, weil ihre Burgen tierisch nicht hinabreichen in eine ganz neue Welt und darüber ihre Schönheit holen. Marias Persönlichkeit ist geheimnisvoll, weil sie unter den Menschen in eingeriger Weise in die ästhetischen Geheimnisse eingetaucht, dormit mit ihrem Leben verflieht.

"Aus Maria im Lichte des Glaubens- und der Frömmigkeit" (Von VIII der Sammlung "Mystische Lebenswerte" von Dr. Bernhard Hartmann, Prof. der Dogma, Prälat, 3. u. 1. Auflage, geb. 7.50 M. Verlag der Bonifacius-Druckerei. Das Hartmannsche Werk ist die heile Mariologie).

Und führe uns nicht in Versuchung

(Fortsetzung von S. 2.)

Aber in einfamen idiosynkratischen Rätseln sprang dann kein Geist jenseits weiter, n. in Turzer Zeit bot der Schäfers Hing den des Weiherers um vieles überholt. Fleat ja doch der Stolz immer weiter und endet als Verstand und Denktum wäre auch nicht der stolz gewordene Engel vom Himmel bis zur Hölle niedergefahren!

Der Präsident wäre zufrieden damit gewesen, seine Anhänger im verborgenen fest zu halten, daß er nicht gewonnen; er wußte, daß Tirol seit fruchtbarer Boden für die neuen Freiheit sei, und wollte darum sein Werk nicht ausmerzen. Daß Gloria sich als Verstand und Denktum wäre auch nicht der stolz gewordene Engel vom Himmel bis zur Hölle niedergefahren!

Vater, sieh nicht in die Stadt,

Welt auf dem Bande.

Wo man freie Luft noch hat

Bei dem freien Lande;

Wo noch frei die Sonne scheint

Um die ärme Sütte,

Ärme noch jeder lädt und weint

Nach der alten Sitte;

Wo noch bei Gemäßigkeit

Gottestrude mobnet.

Kleid, Gebet und Sparierkeit,

Himmelszeuge lobnet;

Wo noch frisch die Jugend springt,

Und das Alter euret,

Wenn die Kirchenglocke singt,

Jung und Alt es höret;

Wo dir bald der Trümpich blüht,

Bald der Herbst dich freuet,

Freuden dir der Sommer bringt

Und der Winter schneiet;

Wo des Lebens Kreuz sich sieht

Mit den Jähreszeiten.

Was beträgt der Vater spricht:

Herr, nun loh mich ideiden!

Gottet jeden Morgen neu,

Gottet iets das Beste;

Widet fröhlich in die Zeit,

Zimmer fröhlich so wie heut,

Rosen und Vergnügungsmitt

Strene Gottes Güte

Stets auf euer Lebenschwieg;

Aubre euch den rechten Weg.

Zimmer euch behütet!

(Fortsetzung folgt.)

Als Mutter stand Maria in einem besonderen Verhältnisse, zu dem göttlichen Sohn. Und zwar war dies in doppelter Weise begründet: durch leibliche Geburt des Sohnes und durch geistige Vereinigung mit ihm. Durch die leibliche Empfängnis war die Gottesgebärerin, Mutter des göttlichen Logos (Wortes), sofern die für aus ihrem reisten Schoß die menschliche Natur annahm. Dadurch fiel ein Abgang und Schimmer seiner Ehre, welche die menschliche Natur des Herrn durch ihre persönliche Vereinigung mit dem Gottlosen empfing, auch auf die Mutter, die ja zu dieser Menschheit den irdischen Stoff übergeben hatte. Diese Ehre, der göttlichen Mutterhaft war also durch eine Formel gefaßt. Sie sagt: Maria ist die Tochter des himmlischen Vaters; sie ist die Mutter des göttlichen Sohnes; sie ist der Tempel des Heiligen Geistes.

Maria, Tochter des göttlichen Vaters. Das soll heißen, der Vater hat der heiligen Jungfrau ihr getragenes Weinen, ihre übernatürliche vom ersten Augenblick an abdrückende Verbindung verliehen. Jesus sagt einmal: "Der Vater liebt den Sohn und hat ihm alles in seine Hand gegeben." Er hat ihm auch die Mutter gegeben. Er hat sie ihm gegeben, weil er den Sohn liebt. Er hat sie ihm gegeben, noch bevor der Sohn in Fleisch trat. Er hat sie ihm gegeben, doch sie dem Sohn, den er liebte, entsprach. Dazu gehörte die Fülle der Gnaden, von welcher der Engel Gabriel sprach, als er sie verkündigte. Der Gruss des Engels an Maria war zunächst die Botschaft der göttlichen Vaterliebe an die Tochter. "Der Herr ist mit dir!" Die Liebe des Herrn hat sie zu sich hinzugewonnen und mit sich verbunden. Er wird sie in seiner Harfenhand halten und das gesegnete Leben gleichsam von den beiden Schlägen und Pulsschlägen lebt, die das Leben der Mutter begleiten. Wenn man bedenkt, wie rein und voll das Leben des Gottmenigen vom ersten Augenblick an abdrückende Verbindung zu Maria aufgezeigt. Sie kann man ermüden, wenn man weiter erwägt, daß sie den Sohn liebt. Er hat sie ihm gegeben, noch bevor der Sohn in Fleisch trat. Er hat sie ihm gegeben, doch sie dem Sohn, den er liebte, entsprach. Dazu gehörte die Fülle der Gnaden, von welcher der Engel Gabriel sprach, als er sie verkündigte. Der Gruss des Engels an Maria war zunächst die Botschaft der göttlichen Vaterliebe an die Tochter. "Der Herr ist mit dir!" Die Liebe des Herrn hat sie zu sich hinzugewonnen und mit sich verbunden. Er wird sie in seiner Harfenhand halten und das gesegnete Leben gleichsam von den beiden Schlägen und Pulsschlägen lebt, die das Leben der Mutter begleiten. Wenn man bedenkt, wie rein und voll das Leben des Gottmenigen vom ersten Augenblick an abdrückende Verbindung zu Maria aufgezeigt. Sie kann man ermüden, wenn man weiter erwägt, daß sie den Sohn liebt. Er hat sie ihm gegeben, noch bevor der Sohn in Fleisch trat. Er hat sie ihm gegeben, doch sie dem Sohn, den er liebte, entsprach. Dazu gehörte die Fülle der Gnaden, von welcher der Engel Gabriel sprach, als er sie verkündigte. Der Gruss des Engels an Maria war zunächst die Botschaft der göttlichen Vaterliebe an die Tochter. "Der Herr ist mit dir!" Die Liebe des Herrn hat sie zu sich hinzugewonnen und mit sich verbunden. Er wird sie in seiner Harfenhand halten und das gesegnete Leben gleichsam von den beiden Schlägen und Pulsschlägen lebt, die das Leben der Mutter begleiten. Wenn man bedenkt, wie rein und voll das Leben des Gottmenigen vom ersten Augenblick an abdrückende Verbindung zu Maria aufgezeigt. Sie kann man ermüden, wenn man weiter erwägt, daß sie den Sohn liebt. Er hat sie ihm gegeben, noch bevor der Sohn in Fleisch trat. Er hat sie ihm gegeben, doch sie dem Sohn, den er liebte, entsprach. Dazu gehörte die Fülle der Gnaden, von welcher der Engel Gabriel sprach, als er sie verkündigte. Der Gruss des Engels an Maria war zunächst die Botschaft der göttlichen Vaterliebe an die Tochter. "Der Herr ist mit dir!" Die Liebe des Herrn hat sie zu sich hinzugewonnen und mit sich verbunden. Er wird sie in seiner Harfenhand halten und das gesegnete Leben gleichsam von den beiden Schlägen und Pulsschlägen lebt, die das Leben der Mutter begleiten. Wenn man bedenkt, wie rein und voll das Leben des Gottmenigen vom ersten Augenblick an abdrückende Verbindung zu Maria aufgezeigt. Sie kann man ermüden, wenn man weiter erwägt, daß sie den Sohn liebt. Er hat sie ihm gegeben, noch bevor der Sohn in Fleisch trat. Er hat sie ihm gegeben, doch sie dem Sohn, den er liebte, entsprach. Dazu gehörte die Fülle der Gnaden, von welcher der Engel Gabriel sprach, als er sie verkündigte. Der Gruss des Engels an Maria war zunächst die Botschaft der göttlichen Vaterliebe an die Tochter. "Der Herr ist mit dir!" Die Liebe des Herrn hat sie zu sich hinzugewonnen und mit sich verbunden. Er wird sie in seiner Harfenhand halten und das gesegnete Leben gleichsam von den beiden Schlägen und Pulsschlägen lebt, die das Leben der Mutter begleiten. Wenn man bedenkt, wie rein und voll das Leben des Gottmenigen vom ersten Augenblick an abdrückende Verbindung zu Maria aufgezeigt. Sie kann man ermüden, wenn man weiter erwägt, daß sie den Sohn liebt. Er hat sie ihm gegeben, noch bevor der Sohn in Fleisch trat. Er hat sie ihm gegeben, doch sie dem Sohn, den er liebte, entsprach. Dazu gehörte die Fülle der Gnaden, von welcher der Engel Gabriel sprach, als er sie verkündigte. Der Gruss des Engels an Maria war zunächst die Botschaft der göttlichen Vaterliebe an die Tochter. "Der Herr ist mit dir!" Die Liebe des Herrn hat sie zu sich hinzugewonnen und mit sich verbunden. Er wird sie in seiner Harfenhand halten und das gesegnete Leben gleichsam von den beiden Schlägen und Pulsschlägen lebt, die das Leben der Mutter begleiten. Wenn man bedenkt, wie rein und voll das Leben des Gottmenigen vom ersten Augenblick an abdrückende Verbindung zu Maria aufgezeigt. Sie kann man ermüden, wenn man weiter erwägt, daß sie den Sohn liebt. Er hat sie ihm gegeben, noch bevor der Sohn in Fleisch trat. Er hat sie ihm gegeben, doch sie dem Sohn, den er liebte, entsprach. Dazu gehörte die Fülle der Gnaden, von welcher der Engel Gabriel sprach, als er sie verkündigte. Der Gruss des Engels an Maria war zunächst die Botschaft der göttlichen Vaterliebe an die Tochter. "Der Herr ist mit dir!" Die Liebe des Herrn hat sie zu sich hinzugewonnen und mit sich verbunden. Er wird sie in seiner Harfenhand halten und das gesegnete Leben gleichsam von den beiden Schlägen und Pulsschlägen lebt, die das Leben der Mutter begleiten. Wenn man bedenkt, wie rein und voll das Leben des Gottmenigen vom ersten Augenblick an abdrückende Verbindung zu Maria aufgezeigt. Sie kann man ermüden, wenn man weiter erwägt, daß sie den Sohn liebt. Er hat sie ihm gegeben, noch bevor der Sohn in Fleisch trat. Er hat sie ihm gegeben, doch sie dem Sohn, den er liebte, entsprach. Dazu gehörte die Fülle der Gnaden, von welcher der Engel Gabriel sprach, als er sie verkündigte. Der Gruss des Engels an Maria war zunächst die Botschaft der göttlichen Vaterliebe an die Tochter. "Der Herr ist mit dir!" Die Liebe des Herrn hat sie zu sich hinzugewonnen und mit sich verbunden. Er wird sie in seiner Harfenhand halten und das gesegnete Leben gleichsam von den beiden Schlägen und Pulsschlägen lebt, die das Leben der Mutter begleiten. Wenn man bedenkt, wie rein und voll das Leben des Gottmenigen vom ersten Augenblick an abdrückende Verbindung zu Maria aufgezeigt. Sie kann man ermüden, wenn man weiter erwägt, daß sie den Sohn liebt. Er hat sie ihm gegeben, noch bevor der Sohn in Fleisch trat. Er hat sie ihm gegeben, doch sie dem Sohn, den er liebte, entsprach. Dazu gehörte die Fülle der Gnaden, von welcher der Engel Gabriel sprach, als er sie verkündigte. Der Gruss des Engels an Maria war zunächst die Botschaft der göttlichen Vaterliebe an die Tochter. "Der Herr ist mit dir!" Die Liebe des Herrn hat sie zu sich hinzugewonnen und mit sich verbunden. Er wird sie in seiner Harfenhand halten und das gesegnete Leben gleichsam von den beiden Schlägen und Pulsschlägen lebt, die das Leben der Mutter begleiten. Wenn man bedenkt, wie rein und voll das Leben des Gottmenigen vom ersten Augenblick an abdrückende Verbindung zu Maria aufgezeigt. Sie kann man ermüden, wenn man weiter erwägt, daß sie den Sohn liebt. Er hat sie ihm gegeben, noch bevor der Sohn in Fleisch trat. Er hat sie ihm gegeben, doch sie dem Sohn, den er liebte, entsprach. Dazu gehörte die Fülle der Gnaden, von welcher der Engel Gabriel sprach, als er sie verkündigte. Der Gruss des Engels an Maria war zunächst die Botschaft der göttlichen Vaterliebe an die Tochter. "Der Herr ist mit dir!" Die Liebe des Herrn hat sie zu sich hinzugewonnen und mit sich verbunden. Er wird sie in seiner Harfenhand halten und das gesegnete Leben gleichsam von den beiden Schlägen und Pulsschlägen lebt, die das Leben der Mutter begleiten. Wenn man bedenkt, wie rein und voll das Leben des Gottmenigen vom ersten Augenblick an abdrückende Verbindung zu Maria aufgezeigt. Sie kann man ermüden, wenn man weiter erwägt, daß sie den Sohn liebt. Er hat sie ihm gegeben, noch bevor der Sohn in Fleisch trat. Er hat sie ihm gegeben, doch sie dem Sohn, den er liebte, entsprach. Dazu gehörte die Fülle der Gnaden, von welcher der Engel Gabriel sprach, als er sie verkündigte. Der Gruss des Engels an Maria war zunächst die Botschaft der göttlichen Vaterliebe an die Tochter. "Der Herr ist mit dir!" Die Liebe des Herrn hat sie zu sich hinzugewonnen und mit sich verbunden. Er wird sie in seiner Harfenhand halten und das gesegnete Leben gleichsam von den beiden Schlägen und Pulsschlägen lebt, die das Leben der Mutter begleiten. Wenn man bedenkt, wie rein und voll das Leben des Gottmenigen vom ersten Augenblick an abdrückende Verbindung zu Maria aufgezeigt. Sie kann man ermüden, wenn man weiter erwägt, daß sie den Sohn liebt. Er hat sie ihm gegeben, noch bevor der Sohn in Fleisch trat. Er hat sie ihm gegeben, doch sie dem Sohn, den er liebte, entsprach. Dazu gehörte die Fülle der Gnaden, von welcher der Engel Gabriel sprach, als er sie verkündigte. Der Gruss des Engels an Maria war zunächst die Botschaft der göttlichen Vaterliebe an die Tochter. "Der Herr ist mit dir!" Die Liebe des Herrn hat sie zu sich hinzugewonnen und mit sich verbunden. Er wird sie in seiner Harfenhand halten und das gesegnete Leben gleichsam von den beiden Schlägen und Pulsschlägen lebt, die das Leben der Mutter begleiten. Wenn man bedenkt, wie rein und voll das Leben des Gottmenigen vom ersten Augenblick an abdrückende Verbindung zu Maria aufgezeigt. Sie kann man ermüden, wenn man weiter erwägt, daß sie den Sohn liebt. Er hat sie ihm gegeben, noch bevor der Sohn in Fleisch trat. Er hat sie ihm gegeben, doch sie dem Sohn, den er liebte, entsprach. Dazu gehörte die Fülle der Gnaden, von welcher der Engel Gabriel sprach, als er sie verkündigte. Der Gruss des Engels an Maria war zunächst die Botschaft der göttlichen Vaterliebe an die Tochter. "Der Herr ist mit dir!" Die Liebe des Herrn hat sie zu sich hinzugewonnen und mit sich verbunden. Er wird sie in seiner Harfenhand halten und das gesegnete Leben gleichsam von den beiden Schlägen und Pulsschlägen lebt, die das Leben der Mutter begleiten. Wenn man bedenkt, wie rein und voll das Leben des Gottmenigen vom ersten Augenblick an abdrückende Verbindung zu Maria aufgezeigt. Sie kann man ermüden, wenn man weiter erwägt, daß sie den Sohn liebt. Er hat sie ihm gegeben, noch bevor der Sohn in Fleisch trat. Er hat sie ihm gegeben, doch sie dem Sohn, den er liebte, entsprach. Dazu gehörte die Fülle der Gnaden, von welcher der Engel Gabriel sprach, als er sie verkündigte. Der Gruss des Engels an Maria war zunächst die Botschaft der göttlichen Vaterliebe an die Tochter. "Der Herr ist mit dir!" Die Liebe des Herrn hat sie zu sich hinzugewonnen und mit sich verbunden. Er wird sie in seiner Harfenhand halten und das gesegnete Leben gleichsam von den beiden Schlägen und Pulsschlägen lebt, die das Leben der Mutter begleiten. Wenn man bedenkt, wie rein und voll das Leben des Gottmenigen vom ersten Augenblick an abdrückende Verbindung zu Maria aufgezeigt. Sie kann man ermüden, wenn man weiter erwägt, daß sie den Sohn liebt. Er hat sie ihm gegeben, noch bevor der Sohn in Fleisch trat. Er hat sie ihm gegeben, doch sie dem Sohn, den er liebte, entsprach. Dazu gehörte die Fülle der Gnaden, von welcher der Engel Gabriel sprach, als er sie verkündigte. Der Gruss des Engels an Maria war zunächst die Botschaft der göttlichen Vaterliebe an die Tochter. "Der Herr ist mit dir!" Die Liebe des Herrn hat sie zu sich hinzugewonnen und mit sich verbunden. Er wird sie in seiner Harfenhand halten und das gesegnete Leben gleichsam von den beiden Schlägen und Pulsschlägen lebt, die das Leben der Mutter begleiten. Wenn man bedenkt, wie rein und voll das Leben des Gottmenigen vom ersten Augenblick an abdrückende Verbindung zu Maria aufgezeigt. Sie kann man ermüden, wenn man weiter erwägt, daß sie den Sohn liebt. Er hat sie ihm gegeben, noch bevor der Sohn in Fleisch trat. Er hat sie ihm gegeben, doch sie dem Sohn, den er liebte, entsprach. Dazu gehörte die Fülle der Gnaden, von welcher der Engel Gabriel sprach, als er sie verkündigte. Der Gruss des Engels an Maria war zunächst die Botschaft der göttlichen Vaterliebe an die Tochter. "Der Herr ist mit dir!" Die Liebe des Herrn hat sie zu sich hinzugewonnen und mit sich verbunden. Er wird sie in seiner Harfenhand halten und das gesegnete Leben gleichsam von den beiden Schlägen und Pulsschlägen lebt, die das Leben der Mutter begleiten. Wenn man bedenkt, wie rein und voll das Leben des Gottmenigen vom ersten Augenblick an abdrückende Verbindung zu Maria aufgezeigt. Sie kann man ermüden, wenn man weiter erwägt, daß sie den Sohn liebt. Er hat sie ihm gegeben, noch bevor der Sohn in Fleisch trat. Er hat sie ihm gegeben, doch sie dem Sohn, den er liebte, entsprach. Dazu gehörte die Fülle der Gnaden, von welcher der Engel Gabriel sprach, als er sie verkündigte. Der Gruss des Engels an Maria war zunächst die Botschaft der göttlichen Vaterliebe an die Tochter. "Der Herr ist mit dir!" Die Liebe des Herrn hat sie zu sich hinzugewonnen und mit sich verbunden. Er wird sie in seiner Harfenhand halten und das gesegnete Leben gleichsam von den beiden Schlägen und Pulsschlägen lebt, die das Leben der Mutter begleiten. Wenn man bedenkt, wie rein und voll das Leben des Gottmenigen vom ersten Augenblick an abdrückende Verbindung zu Maria aufgezeigt. Sie kann man ermüden, wenn man weiter erwägt, daß sie den Sohn liebt. Er hat sie ihm gegeben, noch bevor der Sohn in Fleisch trat. Er hat sie ihm gegeben, doch sie dem Sohn, den er liebte, entsprach. Dazu gehörte die Fülle der Gnaden, von welcher der Engel Gabriel sprach, als er sie verkündigte. Der Gruss des Engels an Maria war zunächst die Botschaft der göttlichen Vaterliebe an die Tochter. "Der Herr ist mit dir!" Die Liebe des Herrn hat sie zu sich hinzugewonnen und mit sich verbunden. Er wird sie in seiner Harfenhand halten und das gesegnete Leben gleichsam von den beiden Schlägen und Pulsschlägen lebt, die das Leben der Mutter begleiten. Wenn man bedenkt, wie rein und voll das Leben des Gottmenigen vom ersten Augenblick an abdrückende Verbindung zu Maria aufgezeigt. Sie kann man ermüden, wenn man weiter erwägt, daß sie den Sohn liebt. Er hat sie ihm gegeben, noch bevor der Sohn in Fleisch trat. Er hat sie ihm gegeben, doch sie dem Sohn, den er liebte, entsprach. Dazu gehörte die Fülle der Gnaden, von welcher der Engel Gabriel sprach, als er sie verkündigte. Der Gruss des Engels an Maria war zunächst die Botschaft der göttlichen Vaterliebe an die Tochter. "Der Herr ist mit dir!" Die Liebe des Herrn hat sie zu sich hinzugewonnen und mit sich verbunden. Er wird sie in seiner Harfenhand halten und das gesegnete Leben gleichsam von den beiden Schlägen und Pulsschlägen lebt, die das Leben der Mutter begleiten. Wenn man bedenkt, wie rein und voll das Leben des Gottmenigen vom ersten Augenblick an abdrückende Verbindung zu Maria aufgezeigt. Sie kann man ermüden, wenn man weiter erwägt, daß sie den Sohn liebt. Er hat sie ihm gegeben, noch bevor der Sohn in Fleisch trat. Er hat sie ihm gegeben, doch sie dem Sohn, den er liebte, entsprach. Dazu gehörte die Fülle der Gnaden, von welcher der Engel Gabriel sprach, als er sie verkündigte. Der Gruss des Engels an Maria war zunächst die Botschaft der göttlichen Vaterliebe an die Tochter. "Der Herr ist mit dir!" Die Liebe des Herrn hat sie zu sich hinzugewonnen und mit sich verbunden. Er wird sie in seiner Harfenhand halten und das gesegnete Leben gleichsam von den beiden Schlägen und Pulsschlägen lebt, die das Leben der Mutter begleiten. Wenn man bedenkt, wie rein und voll das Leben des Gottmenigen vom ersten Augenblick an abdrückende Verbindung zu Maria aufgezeigt. Sie kann man ermüden, wenn man weiter erwägt, daß sie den Sohn liebt. Er hat sie ihm gegeben, noch bevor der Sohn in Fleisch trat. Er hat sie ihm gegeben, doch sie dem Sohn, den er liebte, entsprach. Dazu gehörte die Fülle der Gnaden, von welcher der Engel Gabriel sprach, als er sie verkündigte. Der Gruss des Engels an Maria war zunächst die Botschaft der göttlichen Vaterliebe an die Tochter. "Der Herr ist mit dir!" Die Liebe des Herrn hat sie zu sich hinzugewonnen und mit sich verbunden. Er wird sie in seiner Harfenhand halten und das gesegnete Leben gleichsam von den beiden Schlägen und Pulsschlägen lebt, die das Leben der Mutter begleiten. Wenn man bedenkt, wie rein und voll das Leben des Gottmenigen vom ersten Augenblick an abdrückende Verbindung zu Maria aufgezeigt. Sie kann man ermüden, wenn man weiter erwägt, daß sie den Sohn liebt. Er hat sie ihm gegeben, noch bevor der Sohn in Fleisch trat. Er hat sie ihm gegeben, doch sie dem Sohn, den er liebte, entsprach. Dazu gehörte die Fülle der Gnaden, von welcher der Engel Gabriel sprach,

Zweiter Sonntag im Advent

Evangelium: Matthäus 11, 2 - 10.

In jener Zeit, als Johannes die Werke Christi im Gange sah, sandte er zwei ans Seine Jungen und ließ ihm sagen: Ihr seid es, der da kommt; oder sollen wir auf einen anderen warten? Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gebt mir und verlängert dem Johannes, was ihr gehört und gelesen habt: Blinde seien, Lame geben, Aussäugige werden geheiligt, Taute hören, Dicke sieben auf, Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich an mir nicht ärgert! Als aber diese hinweggingen, fing Jesus an, zu den Volksleuten Johannes zu rufen: Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Löwe, das vom Winde hin und her getrieben wird? Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Menschen mit weichlichen Kleidern angesehen? Siehe, die da weichliche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige. Wer, was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Propheten? Da, ich sage euch, er ist noch mehr wie ein Prophet. Denn dieser ist es, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesichte her, der deinen Weg vor dir bereitet soll.

Fest der unbefleckten Empfängnis Mariä

(8. Dezember).

Evangelium, Lukas 1, 26 - 28.

Zu derselben Zeit ward der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau, die mit einem Namen vom Hause Davids verlobt war, welcher Joseph hieß; und der Name der Jungfrau war Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Begrüßt seist du, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weib. in!

„Immaculata.“

Es ist Advent, die Zeit der neuen, heiligen Tage, der endlosen Reinheit und Unbeflecktheit singen langen, lichtarmen Tämmme der düsteren, sturmhaften Nächte. Advent! — Im dunklen Bußfleide pilgert die Kirche, — besonders jetzt in der Zeit der Einsiede — in unseren Seelen wieder verdeckte Altäre, aus nachdunklen Sehnsuchtsruhe und pochen bis an den verschlossenen Himmel. Ein überirdischer Stern steigt strahlend auf aus dem Dunkel, eine himmlende Morgenröte verbündet die nahende Sonne der Gerechtigkeit, d. Heiland; es ist das Heil der „unbefleckten Empfängnis“. Sinnig zart hat die Liturgie der Kirche dieses Fest in den Advent gelegt. In die Zeit der Erinnerung an den großen Völkeradvent, da die Menschheit seit unter der ihmheren Erbsünde der Sünde und auf dunklen Armen in eigener Sündhaftigkeit — beiratzt von überirdischen Sonnen. Die meisten Menschen haben dieses stille Land vergessen auf dem lauten, bunten Marktplatze des Lebens, vergessen die meisten, feuchten Blumen und das himmlische Gelehrte im betäubenden Duft der Sinnentzünden beim Scheine lecker, idyllischer Erleichter. Nur zuweilen steht ein ferner Duft zu ihnen auf den weißen, unsichtbaren Kränzen, die auf den Stirnen reiner Jungfrauen und unbeschädigter Kinder ruhen, zuweilen dringt ein leuchtender Strahl jenes himmlischen Lichtes zu ihnen, das aus hellen Kinderäugern oder den wissenden, blauen Blicken der Heiligen und unbekannter Jugend leuchtet. Dann schaut durch die Seele ein wehes Grinnen, eine tiefe Klage um das Schöpflicht, das sie verloren, ein schönes Sehnen, wieder rein zu sein.

Wenn der Wüstenreisende am Rande der sich endlos dehnenden Sandfläche wandert, hört er aus der öden, weiten Wüste oft ein geheimnisvolles Klagen. „Es ist das Weinen der Wüste,“ sagt der Oriental in seiner bildreichen Sprache. „Sie weint, weil sie gerne eine Wiege wäre.“ — „Es steht auch manche Menschenfee, die einst blühte mit stehend weißen und goldenen Blumen in taufströmender Schönheit und unbekürt Reinhheit — eine Fee, trostlose Witwe? Gottes Gnade hält Einkehr in dieser Seele, wenn diese verkürt Lede sich ihrer Armut bedient und ein Sehnen, ein Beben nach Reinheit in ihr erhebt, daß sie wieder wie euer kein möge; denn rein kein heißt: rein kein wollen. Da, wo der Wille zur Reinheit ist, der Entschluß zum Kampf für dieses göttliche Gut des Lebens, da treten andere Geschöpfe mit auf den Kampfplatz und bekleiden die Seele mit der schimmernden Rüstung der hoffenden Gnade. Solange der Mensch lebt, muß er diesen Kampf führen, weil im tiefsten Grunde seines Herzens die dunklen Gemalten seines Fleisches lauern. Wie blutige Raubtiere aus der Seele Abschreckendes Bild auf strahlendem Goldgrund, umzittert vom Gebet gierden seiner Leidenschaften entgegen. Gleich gen. Wenn da der Wille zur Reinheit aus dunklem Gewölbe beißt in ihm harrt geworden ist wie leuchtet dies Bild in die Abgründe Granit, wenn seiner Seele weise menschlicher Schul, wo Sinnentzündung Marmorwände, das Höchste hüten, und Genius schwärzen. Ein wunder

gebens. Mag der verdießliche Gewöhnung oder Wiedergewinnung in Land jener heiligen Unwissenheit der Kindheit toll aus Maria, der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der lieb unsterblichen und erstaunlichen Freude. Da die Freuden, die in die erlöste, heilige, wundervolle Welt hielten, so hat die ungeheure Freude, welche der Kindertaufe noch so mund rote Sonnenrot, späterhin kein Gesicht und ergreifend kein anderes lebte zwar in das Erbe der

